

"Ich bin aus Waltershausen am Thüringerwalde."  
 "Wo Bechstein, der Naturforscher wohnt, der die treffliche Naturgeschichte der Singvögel geschrieben hat."  
 "Der ist mein Schulkamerad und Kumpan. Wir sind genug zusammen auf den Vogelfang in unsere Berge gegangen. Der hat viel von mir gelernt, und ich von ihm."  
 "Aber, Landsmann, wie kommen Sie denn in diese amerikanischen Wälder? Es scheint, um auch hier Vögel zu fangen?"  
 "So ist's. Ich bin der Vogelhändler und Vogelfänger Thiem. Die deutschen Singvögel führ' ich tausendweise nach Amerika, und nehme amerikanische Vögel als Rückfracht nach Deutschland mit."  
 "Sie sind ein interessanter Mann, Landsmann. Auch ein Stück Naturforscher, wie ich selbst. Wie sind Sie denn auf diesen in seiner Art einzigen Betriebszweig gekommen?"  
 "Meines Zeichens bin ich eigentlich ein Schuster. Ich hatte aber kein rechtes Sissfleisch; der Vogelfang war nun einmal meine Leidenschaft. Es erging dem Matthäus Bechstein ebenso. Der studierte auf den Pfarrer, gerade wie ich auf den Schuster; wir liefen mit der Leimscheibe, dem Särnchen und der Würmerschachtel in die Berge und fingen Vögel. Hernach, als er zum ersten Mal predigte, bracht' er nichts als Vogelfang vor. Er gründete die Forstlehranstalt in unserer Vaterstadt, mich aber bracht' er auf die Idee, mit meinen eingefangenen und angelernten Singvögeln auf den Handel zu gehen. Zuerst reiste ich damit nach Russland und hab' in Petersburg manche Jahre gute Geschäfte gemacht, die mir die Lust erweckten, auch nach Amerika zu gehen. Erst verkaufte ich in New-York und andern großen Städten meine thüringischen Waldmusikanten und nahm Papageien dafür mit. Endlich kam mir der Gedanke, die amerikanischen Vögel selbst hier zu fangen, wie die deutschen drüben. Und so sehen Sie mich, Herr Landsmann, als Vogelfänger und Vogelhändler zweier Welttheile."

Humboldts Freude über den deutschen Landsmann und Geschäftsgenossen war ungemein groß, und der treffliche Bonpland theilte sie. Sie blieben einige Zeit mit dem lustigen Thüringer zusammen, der sie durch seine Schnurren und Erzählung seiner Abenteuer oft ergötzte, und Humboldt pflegte später oft die Scene in den Urwäldern Südamerika's zu erzählen, die seiner Versicherung nach ihm die höchste und angenehmste Ueberraschung seines Lebens bereitet. Er pflegte dann lächelnd hinzuzusetzen: "Was doch alles aus einem deutschen Schuster werden kann: Hans Sachs ein großer Dichter, Jakob Böhme ein großer Philosoph und Thiem ein großer Vogelfänger in Europa und Amerika!"

Ich habe Thiem noch gekannt; er war ein sehr origineller Mensch und setzte seine ungeheuern Reisen mit Vögeln bis zu seinem Tode fort. Abwechselnd ging er nach Amerika und Russland, und nach Petersburg und Moskau führte er die gesiederten Bewohner des Thüringer Waldes und der Cordilleren. Eine Menge Menschen in unserm südwestlichen thüringischen Gebirge fingen für ihn Meisen, Finken, Rothbrüstchen, Drosseln, Gimpel (Dompfaffen), Nachtigallen etc. und lehrten sie künstliche Gesänge. Sehr interessant war sein großer Wagen, der außer dem Gestell aus lauter kleinen hölzernen Gebäuern zusammengesetzt war. Diese waren so geschickt placirt, daß die Vögel bequem gefüttert und getränkt werden konnten. Fuhr Thiem nach Russland, so mischte sich auf seinem Wagen das Geschrei der Aras und Loris in das Gezwitscher der gesiederten Kinder unserer heimischen Wälder. — Ich konnte als Knabe nie an dem von Pferden in die weite kalte Welt hinaus gezogenen ungeheuren Vogelhaus mit seinen Tausenden von Bewohnern vorübergehen, ohne daß mir das Wasser in die Augen trat. Die armen freundlichen Kinder unserer schönen Berge! Da wurden sie aus ihrer grünen, sonnigen Heimath mit den kühlen Quellen, mit den lauschigen Waldplätzchen, hinaus geschleppt in das entsetzliche steinerne Petersburg und über das Weltmeer in das trostlose New-York, um sich nach wenigen Monaten schon aus Sehnsucht nach ihren lieben Wäldern todt zu grämen und zu fingen. — Damals wußte ich freilich noch nicht, daß das nicht allein das Loos der Singvögel ist, die dumm genug sind, grausamen, habfüchtigen Menschen ins Garn zu gehen.

**Zur Tageschronik.**

Leipzig, den 11. Mai. Gestern Abend gegen 7 Uhr wurde der 10jährige Sohn des Schuhmachermeisters Biederstädt an der Ecke der Halle'schen Straße und des Brühles von einem Fiacre überfahren. Der Knabe, welchem der Wagen über den Unterleib roegging, hat zwar keine äußere Verletzung erlitten, doch klagt derselbe über Schmerzen im Unterleibe, so daß er möglicherweise eine innere Verletzung davon getragen haben kann.

**Die Ziehkinder.**

Seit Jahren schon besteht in unserm Leipzig, dessen Wohlthätigkeitsfönn weit und breit bekannt ist, neben vielen anderen Anstalten für Hülfbedürftige aller Art ein Institut, dessen Hauptaufgabe es ist, das Loos jener unglücklichen Wesen zu erleichtern,

welche, unehelich geboren, fern von der schützenden Fürsorge ihrer leiblicheu Aeltern, schon in den ersten Lebenstagen fremden Händen überliefert, oft in leichtsinniger, ja sogar böswilliger Weise einem Schicksal Preis gegeben werden, welches selbst beim Thiere unser innigstes Mitleiden in Anspruch nehmen würde. Wie manches dieser armen Kinder hauchte schon nach kurzem Kampfe mit dem Elend sein junges Leben in einem ungesunden, dunkeln Kämmerchen wieder aus, wie viele aber, denen dieses immer noch beneidenswerthe Ende nicht zu Theil werden sollte, müssen ihr armseliges Dasein in langem Siechthum, verkümmert an Geist und Körper, gepeinigt von immer neuen Entbehrungen und Qualen, zum Jammer aller fühlenden Herzen elend dahin schleppen!

Die Nothwendigkeit, hier rettend und helfend eingzugreifen, lag nahe; sie wuchs aber mit der zunehmenden Bevölkerung dergestalt, daß die Obrigkeit bezüglich der Beaufsichtigung und Unterstützung der Ziekinder seit dem Jahre 1803 fort und fort auf zeit- und sachgemäße Vervollkommnung Bedacht nehmen mußte, bis endlich die Zahl jener unglücklichen Kinder zu einer so ansehnlichen Höhe stieg, daß man sich zur Begründung des dormaligen Ziekinder-Institutes genöthigt sah, welches bemüht ist, billigen Ansprüchen möglichst Rechnung zu tragen.

Die dormalige Ueberwachung der Ziekinder, zu welchen ausdrücklich nur solche gerechnet werden, welche unehelich geboren, bei fremden (nicht verwandten) Leuten untergebracht und dafelbst gegen ein bestimmtes Ziehgeld erzogen werden, und welche noch nicht schulpflichtig sind, ist von der städtischen Behörde in die Hände des Armendirectoriums gelegt worden. Drei Mitglieder dieses letzteren, ein Arzt an der Spitze, bilden die mit den Geschäften des Instituts speciell betraute Deputation. Ein Arzt ist als Inspector und zugleich als Beistand in Krankheiten der Ziekinder, so wie eine Pflegerin zur Beaufsichtigung der mehr weiblichen Branchen der Kindererziehung angestellt. Derselbe Arzt besorgt zugleich die schriftlichen Arbeiten, so weit sie zur Aufrechterhaltung einer geordneten Registratur etc. erforderlich sind.

Ist nun auch das Directorium zur Zeit nicht in der Lage, diesem Institute überschwingliche Zugeständnisse zu gewähren, so ist es doch redlich bemüht, die nicht selten wahrhaft kümmerliche Lage der Ziekinder nach Kräften zu verbessern, auf deren körperliche und geistige Entwicklung nach vernünftigen Grundsätzen geübelich einzuwirken und namentlich bis zum Eintritt der Schulpflichtigkeit die moralische Ueberwachung derselben auszuüben.

Gewiß trägt auch das größere Publicum gern zur Hebung eines solchen Institutes bei, und es erfolgt gerade deshalb diese Bekanntmachung, um Jeden, der ein besonderes Interesse an dieser Anstalt nimmt, vor Allem darauf aufmerksam zu machen, daß es zum Gedeihen der Ziekinder von wesentlichem Nutzen sein würde, wenn man dieselben, nicht wie gewöhnlich, auf die Empfehlung beliebiger Personen, sondern in der Mehrzahl der Fälle nur unter Vermittlung des Ziekinder-Arzt(es\*) oder der Pflegerin\*\*) bei den von diesen empfohlenen Zieältern unterbringen wollte.

Es braucht schließlich nicht erwähnt zu werden, daß von Seiten des Directorii den genannten Personen die strengste Discretion zur Pflicht gemacht ist.

\*) Dr. Schloßhauer, Petersstraße 23.  
 \*\*) Madame Dähne, Grimma'sche Straße 31.

**Verschiedenes.**

• Gerstäcker's neue große Reise. Unser berühmter Reisender und Erzähler, Friedrich Gerstäcker, hat am vergangenen Dienstag (8. Mai) eine neue große Reise angetreten, die ihn etwa zwei Jahre von uns fern halten wird. Er gedenkt diesmal Nord-, Mittel- und Südamerika zu besuchen, um in ersterem die Scenen und Gefährten seiner ersten Jagdabenteuer noch einmal zu sehen, überall aber ein besonderes Augenmerk auf die in jenen Ländern bestehenden deutschen Ansiedlungen zu richten und sich von dem Gedeihen oder Nichtgedeihen derselben zu überzeugen. An Abenteuern und selbst an Gefahren dürfte es dem kühnen Reisenden auch diesmal nicht fehlen, so daß sich die deutsche Lesewelt auf neue interessante Schilderungen aus seiner Feder freuen kann. Während seiner Abwesenheit werden übrigens neue Romane und Erzählungen von ihm erscheinen, die er im letzten Winter geschrieben hat, in dem er außerordentlich fleißig gewesen ist.

Ein junger Schweizer, Namens Lochner, starb Ende vorigen Jahres in Palermo und hinterließ ein baares Vermögen von einer Million Franken ohne alle testamentarischen Bestimmungen. Noch haben sich keine Erben gemeldet: Das Geld ist bei Rothschild in Neapel hinterlegt und harret auf seinen neuen Eigenthümer.

Der vorläufige Bericht über die gestrige Sitzung des Stadtraths ordneten befindet sich am Schluß des Blattes.